

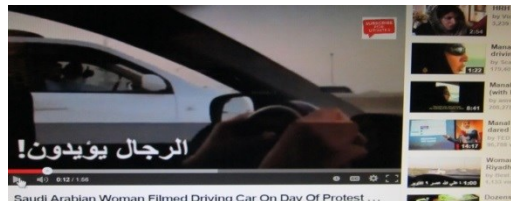


Saudi-Arabiens Frauenrevolte und Obamasorgen

Sicherheitsberaterin Rice: nicht allein durch Mittelost konsumiert werden

Rebellinnen, die gar keine seine wollten, machten Samstag zum Autotag für Frauen auf der Arabischen Halbinsel. Aus dieser anderen Bevölkerungshälfte erhielten 16 Geldbußen. Sie ringen um die Erlaubnis, ebenso mobil wie modern zu werden. Zwar wirbelten sie viel Sand auf. Jedoch bereitet Amerikas Präsident dem saudischen [Königshaus](#) noch mehr Kopfschmerzen. Jetzt gilt dort das Weiße Haus unter Barack H. Obama als fehlgeleitet. In König Abdullahs Augen erweist sich dessen Mittelostpolitik als unzuverlässig.

Sicher fehlt es nicht an Konspirationfans, die jene Autofahrtskampagne von Frauen mit den jüngsten saudisch-amerikanischen Zwisten verknüpfen. Zum einen folge das aus dem verderblichen Einfluss, dem junge Saudis unterliegen, die in Amerika studieren oder, wie bei mitreisenden Ehefrauen, die sich dort sorglos ohne Religionspolizei des Innenministers Muhammad Bin Nayif bewegten. Seine Freiwilligen, Mutawwaiyun, setzen daheim die Sharia durch. In der *Behörde für Tugend gegen Laster* drohten sie Damen, nicht den Frauenfahrtstag zu befolgen. Da man in Amerika von den reproduktiven Rechten redet, warnte Scheich Salih al-Hidan in Yahala-TV: Autofahrerinnen schädigen ihre Eierstöcke.



Fotos: W.G. Schwanitz

Youtube Videos bestärkten den Frauenfahrtstag am 26. Oktober [2013](#): „Die Männer unterstützen es!“

In Jidda trat Scheich Nasir al-Umar auf. Er leitete 100 [Kleriker](#) gegen die „Konspiration des Frauenfahrens.“ Muhammad an-Nujaimi währte in der Kampagne eine Riesengefahr. Sie führe zu ruinierten Ehen, verminderten Geburtsraten samt steigendem Fremdgehen, mehr Autounfällen und wachsenden Unsummen für Schönheitsprodukte. Der Leser mag sich fragen, was dies für Männer sind, die ihre Frauen wohl als Eigentum betrachten, das sie möglichst vor ihren Rivalen tief verschleiern und stets immobil wegschließen wollen.

Autofahrerinnen

Zum anderen sei diese Welle gerade am 26. Oktober gestartet worden, weil es sich um den 66. Geburtstag Hillary R. [Clintons](#) handele, einer ebenso in Arabien bekannten Ad-vokatin für Frauenrechte. Aber die Anspielung auf eine „lange Hand aus dem Ausland“ würden saudische Frauen sicher zurückweisen. Sie gehen ihre Wege, auch über Youtube.

Dort, in der Arabischabteilung, stellte Mai as-Sawyan ihr Video ein, in dem sie Samstag unter dem schwarzen Kopfschleier mit Sonnenbrille zum Markt fuhr und Milch für ihre Kinder kaufte: „Ich bin so stolz auf mich.“ Ebenso Madiha al-Ajrush. Diese Mutter und Psychotherapeutin wandte sich fahrend „gegen die unterdrückerische Gesellschaft“. Vor zwei Jahren saß sie dafür neun Tage ein. Laut New York Times sei die Mutige seit 1990 eine Autofahraktivistin. Sie erklärte, gar keine Gesetze brechen zu wollen: „Dies ist keine Revolution, und es soll auch keine werden.“ Das wird die Regierenden kaum beruhigen.



Madiha al-Ajrush in Youtube fahrend „gegen die unterdrückerische Gesellschaft“

An ihrer Seite erscheint auf beiden zweieinhalb minütigen Videos Tamadur al-Yami. In Jidda kurvend, erklärte sie, es sei Zeit für eine Änderung. Saudi-Arabien verbietet als einziges Land [Frauen](#) Autofahren. Eigentlich will es der 89-jährige König fortan erlauben. Doch ist er stets ein vorsichtiger [Reformer](#). Angesichts der Revolten in Mittelost, der jüngsten Kriege und Unruhen, stellte er diesen Wandel erst für [2015](#) in Aussicht. Am Samstag jedenfalls erzielte diese Kampagne „@oct26driving“ einen Achtungserfolg, der den Streit um die überfälligen Schritte beflügeln wird. Sozialmedien quellen davon über.

Amerikasorgen

Viel mehr bewegt zeigte sich der Monarch über Obamas Mittelostpolitik. Tief verärgert verlautete er am 18. Oktober, den Saudi-Arabien zugeteilten Sitz im UN-Sicherheitsrat nicht zu besetzen. Prinz Turki al-Faisal bestätigte Abdullahs Enttäuschungen. Ihn stören vier Punkte im US-Kurs: Ägypten, Iran, Irak und Syrien (plus die Lauschangriffe global, über die das saudische Blatt al-Hayat und die ägyptische al-Ahram zuvorderst berichten).

Saudis verzeihen Obama nicht, wie er ihren Altalliierten Husni Mubarak nach 18 Tagen abserviert hatte, bis ihn die [Lotusrevolte](#) hinwegfegte. Da so etwas dem Schah von Iran [1977](#) passierte, erprobte jeder Regent kooperative Vorsicht. Erwähnt sei, dass Mubarak der Rede Obamas vor der Kairo Universität [2009](#) beiwohnen wollte. Als Obama darauf bestand, Muslimbrüder unter Zuhörern zu erlauben, sagte Mubarak ab (sie töteten dessen Amtsvorgänger Anwar [as-Sadat](#)). Ein Anfangsstreit, in dem Obama die [Islamisten](#) legitimierte. Dies, so die Saudis, blieb auch sein [Kurs](#) gegenüber der [Tamarrudrevolte](#), wo er Kairo jüngst durch *Hilfsentzug* bestrafte (zum Sinn von Hilfe siehe unten US-Text 1965).

Laut Mittelostexperten Fuad Ajami ist Obama vom naiven Schmusekurs befallen. Motto: „Lasst uns alles vereint beraten“. Zwar irrte sich Ajami im Wallstreet Journal, es gäbe keine [Atomfatwa](#) (Ali al-Khaminai, 2004), die Obama nach dem Telefonat mit Präsident Ruhani Ende September hochspielte, als wäre sie eben ergangen. Aber es gibt Konflikte, die sich kaum wegberaten lassen. Bislang brachte Obamas Kurs Teheran den Nukes nahe, was auch Irans Nachbar König Abdullah nervt. Nicht nur ihn. Israels Premier Benjamin Netanjahu bat am Mittwoch Außenminister John Kerry in Rom, alle Sanktionen gegen Iran zu bewahren, keine Halbheiten einzugehen, zumal die Urananreicherung weitergehe.

CONFIDENTIAL

- 6 -

- b. Aid - Our economic strength can be our best tool. The U.S. should provide enough surplus wheat to avert famine and participate in development programs, insofar as the recipients' policies and American resources allow, in order to promote Western private investment and a gradual rise in the standard of living.
- c. Continuity - U.S. policy is long-range, not to be altered by isolated events. We want every Near East government to recognize the U.S.G. will support its development as long as it respects vital U.S. interests and carries its share of the load. We should not work against any incumbent regime, however unfriendly. We deal with individuals, we cooperate with governments, but we support peoples.
- d. Enmeshment - In the long run, we seek to keep the Arab world in economic and cultural contact with the West long enough for the benefits of the Western system to make themselves felt and enduring ties to develop that will imbue the area in the socio-economic matrix of the Atlantic community. Aid is a two-way street. It opens the recipient to the products, investments, and ideas of the donor. Its acceptance is a fractional surrender of sovereignty -- an advantage that in the course of time can be built up into a position of commanding influence. To be most effective, our influence must be subtly applied. We cannot attach blatant political conditions without raising doubts about our motives.
- e. Power - For emergencies, the U.S. should maintain sufficient military force to act unilaterally to protect vital American interests.

Quelle: US National Archives II, Record Group 59

US Chiefs of Mission, 25. März 1965 in Mittelost: Für und Wider von Entwicklungshilfe

5+1

Denn Mitte November kamen alarmierende Zeichen nach dem Genfer Treffen der fünf Sicherheitsratsmitglieder samt Deutschland mit Iran. Präsident Hasan Ruhani brauchte vor diesen „5+1“ nur zu schwadronieren und den Holocaust als „Fakt zu akzeptieren“, schon umgarnte er die Obama-Administration. Obwohl wenig herauskam, zeigte sich das Weiße Haus geneigt, Sanktionen zu lockern, Teile von Irans Guthaben freizugeben. Das müsste der Kongress absegnen, wo freilich noch ein gegenteiliger Kurs gefahren wird.

Angesichts der erklärten Strategie Ruhanis, die Weltmächte auseinander zu dividieren, wo er seit 2003 „E3+3“ benutzte (Europas Frankreich, Großbritannien und Deutschland plus Amerika, China und Russland), ist es um so verwunderlicher, dass die Gesandte für Europas Außenpolitik, Catherine M. Ashton mit Irans Außenminister Muhammad J. Zarif in Genf am 16. Oktober einen Text unterschrieb, der dreimal die Formel „E3+3“ enthielt. Das entging König Abdullah sicher nicht. Geht dies am 7. November in Genf so weiter?

Aus saudischer Sicht sieht es im US-Kurs in [Irak](#) und [Syrien](#) dunkel aus, zumal Obama nach dem Militärabzug einen Sicherheitspakt mit Bagdad verfehlte. Irak unterliegt Iran. Tausende Tote, tiefe Zwiste Schiiten-Sunniten, in [al-Qaida](#) auch 800 Saudis und [Moskaus Auftrumpfen](#). König Abdullah sollte das Autofahren freigeben. Was gibt ohne Amerikas Leitrolle Sinn? Sicherheitsberaterin Susan E. Rice verlautete Samstag in der New York Times, man könne nicht „24/7 durch Mittelost konsumiert werden“. Aber das war mit der Region stets so. Ist sie lustlos, zu kämpfen, anders als George W. Bushs Freiheitsagenda? Rice nach bleibe dreierlei: Nuklearvertrag mit [Iran](#), palästinensisch-israelischer Konflikt und [Syrien](#). Lugt da wieder Obamas [Defensivagenda](#) durch?

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

[Mehr](#) in *Islam in Europa, Revolten in Mittelost*, [Neuerscheinung](#), 10. Juni 2013: [Buch](#) in [Berlin](#) [bestellbar](#).